

SONNTAGSLESUNGEN

1. Sonntag der österlichen Bußzeit

Lesejahr B

2. Lesung: 1 Petr 3,18-22

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

„Hinabgestiegen in das Reich des Todes“ heißt es im Glaubensbekenntnis. Woher dieser Gedanke stammt, zeigt uns die 2. Lesung: Christus ist nach einer theologischen Aussage im 1. Petrusbrief sozusagen zwischen Tod und Auferweckung in die Unterwelt gegangen, um auch dort zu predigen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungstext bildet einen in sich geschlossenen Sinnzusammenhang. Das im vorangehenden Kontext thematisierte unverschuldete Leiden von Menschen (3,14.17) wird nun mit dem Vorbild Christi verbunden.

b. Betonen

Lesung

aus dem ersten Brief des Apostels Petrus.

Schwestern und Brüder!

- 18 Christus ist der Sünden wegen ein **einziges** Mal gestorben,
ein Gerechter für **Ungerechte**,
damit er euch zu **Gott** hinführe,
nachdem er dem **Fleisch** nach zwar getötet,
aber dem **Geist** nach lebendig gemacht wurde.
- 19 In ihm ist er auch zu den Geistern gegangen,
die im Gefängnis waren,
und hat ihnen gepredigt.
- 20 Diese waren einst ungehorsam,
als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete,
während die Arche gebaut wurde;
in ihr wurden nur wenige, nämlich **acht** Menschen,
durch das Wasser **gerettet**.
- 21 Dem entspricht die Taufe, die jetzt **euch** rettet.
Sie dient nicht dazu,
den Körper von **Schmutz** zu reinigen,

Formulierung missverständlich.
Evtl. lesen: ... durch das Wasser
hindurch gerettet.

sondern sie ist eine Bitte an **Gott**
um ein reines Gewissen
aufgrund der Auferstehung Jesu Christi,
22 der in den Himmel gegangen ist;
dort ist er zur Rechten Gottes
und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text ist sehr dicht und springt von einem Gedanken zum nächsten. Deshalb sollte er sehr langsam vorgetragen werden, mit Pausen zwischen den einzelnen Gedanken.

3. Textauslegung

Vom Zusammenhang bzw. vorausgehenden Text her ist das Thema der Sinn des Leidens von Christen aufgrund von Verleumdungen und Angriffen, gegenüber denen es gilt, Rede und Antwort zu stehen und die Hoffnung nicht zu verlieren. So beginnt V. 18 eigentlich mit „Denn...“ und will eine Motivation aufzeigen, unverdientes Leiden (V. 17) auf sich zu nehmen. Der Vers fasst die Botschaft von der Erlösung zusammen, die Tod und Auferweckung Jesu bewirkt haben. „Ein einziges Mal“ ist am ehesten zu verstehen im Sinn von „ein für allemal“.

Ab V. 19 begibt sich der Autor auf einen Exkurs, der von diesem Thema wegführt. „In ihm“ (d.h. dem Geist) ist eine unglückliche Übersetzung; gemeint ist wohl eher: „Dabei...“ oder „So“ (alte EÜ). Hier greift 1 Petr sehr knapp einen frühchristlichen (und für uns schwer nachvollziehbaren) Gedanken auf. „Zwischen“ seinem Tod und seiner Auferweckung begibt sich Christus in die Unterwelt, was ganz dem zeitgenössischen jüdischen Denken über die Sche'ol/Unterwelt entspricht. Auch dort verkündet er sein Evangelium. Die Frage ist nur: Wem und wozu? Entweder sind mit den „Geistern“ die „Gottessöhne“ (Gen 6,4) gemeint, die im apokryphen Henochbuch mit den gefallen Engeln identifiziert werden und denen das Evangelium „zum Gericht“ verkündet wird (vgl. 2 Petr 2,4; Jud 6). Oder aber es sind die Verstorbenen früherer Generationen (wie in 1 Petr 4,6), die dadurch auch an der Erlösung teilhaben sollen. So jedenfalls wurde dieser Vers später verstanden, weshalb der Gedanke „hinabgestiegen in das Reich des Todes“ ins Glaubensbekenntnis eingegangen ist. In der Ostkirche ist die „Anastasis“, die Darstellung Christi, der Adam und Eva und all die anderen aus dem Totenreich herausholt, *das* Osterbild geworden.

Das Stichwort „in den Tagen des Noach“ führt zum nächsten Thema: die Sintflut (bzw. eigentlich die rettende Arche) als typologische Vorwegnahme der Taufe. Dieser Gedanke findet sich wieder in der Liturgie der Osternacht, wenn es bei der Segnung des Taufwassers heißt: „Selbst die Sintflut war ein Zeichen der Taufe, denn das Wasser brachte der Sünde den Untergang und heiligem Leben einen neuen Anfang.“

Schwer zu übersetzen und zu deuten ist V. 21. Ist die Taufe eine „Bitte an Gott“ (so die revidierte EÜ) um ein reines Gewissen der Getauften? Das ist im Vergleich zu anderen neutestamentlichen Stellen eine recht unbefriedigende „Definition“. Oder ist es die „Zusage zu einer Bindung an Gott“ (so etwa die Zürcher Bibel), also eine Art Taufgelübde?

„In den Himmel gegangen“ (V. 22) entspricht dem „Gehen zu den Geistern“ in V. 19 und betont nochmals die allen anderen Wesen überlegene Stellung Christi. Denn zur „Rechten“ (Symbol der starken Seite) des Herrschenden steht sein Repräsentant.

So zeichnet sich in Jesus Christus der Weg der Christen durchs Leiden hindurch in Gottes Herrlichkeit ab.

Dipl.-Theol. Friedrich Bernack